

# Jugend=Vorwärts

Nr. 12

Beilage zum Vorwärts

28. Dezember 1927

## An der Wende.

Mit fast sibirischer Kälte hat die Natur in diesem Jahr den Tag des Winterbeginns gefeiert. Eine dicke Schneedecke bedeckt das ganze Land, die Flußläufe erstarren im Eis und selbst im Innern der Großstädte schneidet uns die eislige Luft des hellen, klaren Frostwetters scharf ins Gesicht. Die Sonne steht in ihrem Kampf gegen dieses starke Regiment des Winters auf einem verlorenen Posten. Selbst in den Mittagsstunden vermag sie nirgends die Quecksilbersäule des Thermometers über den Nullpunkt zu treiben; der Winter behauptet seine Herrschaft, und auf jeden Vorstoß des wärmependenden Lichtes antwortet er mit strenger Kälte.

Aber in unseren Herzen ist trotzdem der Glaube an den Sieg des Lichtes nicht erloschen. Und gerade an dem Tag, an dem auch der Kalender das winterliche Regime anerkennt, wenden sich unsere Blicke hoffnungsvoll in die Zukunft, denn dieser Tag ist ja gleichzeitig und vor allem die Wende des Jahreslaufes der Sonne zu neuem Aufstieg. Mögen Schnee und Frost die Natur in noch so feste, eislige Fesseln schlagen, die Tage dieses Regiments des Todes sind gezählt. Noch wenige Wochen, dann wird die Sonne wieder stärker dem kalten Gefellen trohen können und nach Wochen harten Ringens erwartet uns sicher und unwiderruflich der neue Frühling, das neue, blühende Leben.

Der neue Frühling! Mit ihm kommt das neue Jahr, dem heute schon die Hoffnungen und Wünsche der Bedrückten und Beladenden, der Hungernden und Frierenden entgegensteht; denn dieses Jahr soll ja auch eine Wende zum Besseren, zum helleren Dasein im Leben der menschlichen Gesellschaft bringen. Das Jahr 1928 wird ein Jahr der Wahlen werden. Die wahlberechtigten Bürger der großen Demokratien Europas werden ihre Parlamente, die gesetzgebenden Körperschaften ihrer Länder neu wählen. In Deutschland, Frankreich, England, Belgien und Polen stehen diese wichtigen Entscheidungen bevor und gerade die sozialistische Welt erwartet mit Spannung die Stunde der Abrechnung. Endlich, nach den langen und ermüdenden Jahren des Niedergangs oder des Stillstands wachsen die Heere der kämpfenden Arbeiterschaft wieder, endlich leuchtet in der Ferne wieder eine Zeit rüstigen Vorwärtsschreitens und sozialistischen Gestaltens.

Zwar lastet jetzt noch auf uns allen die kalte Atmosphäre eines kapitalistischen Gewaltregiments und einer rücksichtslosen Bürgerblockpolitik. Die Industrieherrn des Westens haben erst jetzt wieder Staat und Arbeiterschaft den Krieg erklärt, um den Profit zu retten, und die Bürgerblockregierung

des Reiches ist eifrig bestrebt, möglichst viele reaktionäre Gesetze, in erster Linie das Schulgesetz, unter Dach und Fach zu bringen, ehe auch in der politischen Führung unseres Landes die Wende zum Fortschritt und zur Freiheit sich Geltung verschafft. Dennoch, sie schrecken uns nicht. Was jetzt beschließt, wird die Massen des Sozialismus nur noch fester zusammenschweißen, wird ihren Willen stählen, endgültig Schluß zu machen mit einer Herrschaft im Land, die die Gesetze der

demokratischen Republik rücksichtslos zu ihrem Vorteil auszunutzen versucht. — Wir Jungen wollen dieser kommenden Abrechnung schon jetzt gedenken. Wir wollen uns rüsten für diese großen Auseinandersetzungen. Die Jugend ist es gewesen, die den alten Brauch unserer Vorfahren wieder zu Ehren gebracht hat, als sie den Tag der Winter Sonnenwende feierte bei leuchtendem Feuerschein, die das kommende Licht grüßte mit ihren Liedern und Feiern. Wir wollen jetzt auch in uns die Feuer anzünden, die unsere Begeisterung schüren für die kommenden Kämpfe. Das Lebensideal der sozialistischen Jugend reicht weit hinein in die Zukunft, denn wir wollen aus eigener Kraft das neue Reich gestalten, in dem die arbeitenden Menschen die Geschicke der Völker bestimmen, aus dem Geist der Versöhnung und der Freiheit. Jede Wahl ist ein Schritt auf dieses Ziel hin und jeder junge Jahrgang muß die Reihen der sozialistischen Kämpfer stärken,

denn aus der Jugend gewinnen wir die stärksten Hoffnungen für die Zukunft.

So laßt uns diese Jahres- und Sonnenwende nicht nur grüßen als den Beginn eines neuen Frühlings, der unsere Tage erfüllt mit neuem Lebensmut, sondern wir wollen an ihm das Gelöbniß darbringen, daß wir mithelfen wollen, damit diese Jahreswende auch eine Schicksalswende im Leben unseres Volkes und der europäischen Menschheit werde.

Unser Leben ist nichts, wenn wir es nicht dem großen Kampf um eine hellere Zukunft weihen. Unser Kampf aber dient der Erfüllung der alten, großen Sehnsucht der Menschen nach sicherer und freier Arbeit für das gemeinsame Ganze. Durch uns allein kann das alte Wort Wirklichkeit werden, das in diesen Tagen in allen Sprachen und allen Melodien von allen Kanzeln der Erde klingt: Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Wohlan denn, wir klagen nicht am Ende des alten Jahres, sondern wir grüßen das neue Jahr, das Kampfsjahr 1928 als die junge Generation des Sozialismus, als die junge Garde des Proletariats!

### Die jungen Arbeiter.

Ja, so wird es einmal sein.  
Die Fabeln zu unsren Füßen  
muß uns als Gebieter grüßen,  
und wir schreiten froh hinein.

Walzen, Räder, Transmissionsen  
drehen sinnvoll ihre Kreise,  
stagen eine neue Weise,  
summen einen hellen Ton.

Euch, Maschinen, Gruß und Dank  
für das stetige Bewegen!  
Unsre eisernen Kollegen  
seid ihr, stählern, stark und blank.

Eure Kräfte, unser Hirn,  
eng vereint zu großen Taten,  
lassen eine Welt geraten . . .  
Eure Kräfte, unsre Sitten!

Nacl Bröger.

Kas.: „Der blühende Hammer“. Arbeiterjugend-Verlag Berlin.



## Zwei Weihnachtsfeiern.

### Die Jugend von gestern.

Weihnachtsabend. Ein starker Wind weht von Norden und zerzaust Wälder, Bäume und Menschen. Die Erde ist mit einer blauen Schneedecke überzogen. In Wald und Flur herrscht tiefe Stille, und in dem nahen Dörfchen, dessen Licht weithin leuchtet, feierliche Weihnachtsstimmung.

Die beiden Freunde, Hans und Paul, stampfen durch den knirschenden Schnee. Beide, noch Fortbildungsschüler, eilen dem Gasthaus des Dorfes zu. Froh, daß man ihnen heute den Eintritt ins Gasthaus nicht verwehren werde, treten sie nach einigen Minuten in den vom Rauch geschwängerten Raum ein. Lauter, ohrenbetäubender Lärm schallt ihnen entgegen. Kinder schreien, Mädchen lachen, Burschen streiten heftig und über allem tönt die Stimme des unermüdblichen Gastwirts, der heute die Ernte in seine Scheune bringt. Groß und Klein ist zur Weihnachtsfeier des „Fußball-Vereins“ versammelt, die jedes Jahr sehr schön war. Plötzlich erklingen die lieblichen Töne einer Blaskapelle. Langsam legt sich der Lärm. Den Kindern, die sich heute an dem köstlichen Raß im Bierkrug laben dürfen, tränen die Augen von der rauchigen Luft.

Die Jugend hat auf Fensterbänken und in den Ecken Platz genommen, damit sie den ganzen Saal übersehen kann. Getreu dem Vorbild der Alten rauchen die Burschen heimlich ihre Zigarettchen und blasen den Mädchen den Rauch ins Gesicht — zum Zeichen ihrer beginnenden Männlichkeit. In ihrer Brust wechseln Gefühle der Lust und des Schmerzes. Sie freuen sich über das Fest und denken mit Trauer an seine kurze Dauer. Denn noch war es das Fest der „Alten“, und jeder sehnte sich nach der Schulentlassung, um auch an den Vergünstigungen der Erwachsenen teilnehmen zu können. „Noch ein Jahr“, flüstert Hans seinem Freund Paul ins Ohr, „dann ist auch diese Quäl überstanden. Paul nickte eifrig.

Dem einklinkenden Militärmarsch folgt eine humoristische Begrüßungsrede des Vorsitzenden, der die letzten Erfolge der Mannschaften des Vereins aufzählt, den überlegenen Feinden Rache ankündigt und seine Rede mit einem „Hoch“ auf den Verein beendet. Es folgen Couplets und andere Unterhaltungsstücke zweifelhaften Inhaltes. Doch dies ist alles nur Vorbereitung. Die Hauptsache ist die Versteigerung des bis an die Decke reichenden Christbaumes, der mit allen nur erdenkbaren Gegenständen behangen ist. Die einzelnen Äste werden nacheinander abgeschnitten, von einem humorvollen Mitglied angepfeifen und unter Joten und Wigen zum Verkauf gebracht, wobei die Preise in keinem Verhältnis zum Wert der Gegenstände stehen. Zuletzt kommt der mit gefülltem Schweinsmagen und Sekt behängene Gipfel des Baumes zur Versteigerung. Nun entsteht eine Spielwut zwischen den einzelnen Freundeskreisen, die sich gegenseitig den Preis in die Höhe treiben, bis der stärkste Freundeskreis seine Gegner aus dem Felde geschlagen. Mit verbissener Miene ziehen die Sieger den feuerpordienten Lohn aus der Tasche, zahlen den Preis, und verschwinden mit ihrer Beute, von den bewunderten Blicken der Jugend und den Beschimpfungen der Besiegten begleitet, in ein Nebenlokal um dort zu leben. — Bei Tagesgrauen sieht man einige Gestalten in Zick-zack-Bewegungen die Straße entlang schreiten.

Währenddessen träumt Paul von schönen, kommenden Tagen. Er steht sich im Traum, als der Heiß des Tages, der unter dem Jubel seiner Freunde und dem Wutgeschrei seiner Feinde, den Gipfel des Baumes gewinnt, um ihn dann allein zu verzehren.

### Die Jugend von heute.

Heute ist die Weihnachtsfeier der Sozialistischen Arbeiter-Jugend. Schon seit etlichen Tagen haben einige Genossen im heimlichen Vorbereitungsarbeit geleistet. Das schlichte Heim ist kaum wiederzuerkennen. An der Tür empfängt uns ein mit Lannengrün umrahmter Willkommensgruß. Die Wände sind in dunkelrotes Tuch gekleidet, das nur vom frischen Grün der Tannenzweige unterbrochen ist. In der Mitte des Raumes — und das ist das Schönste — hängt ein großer Krenz aus Tannenzweigen, mit vielen brennenden Kerzen. Eine feierliche Stimmung empfängt uns langsam füllt sich der Raum. Noch einige Minuten — und die harmonischen Klänge eines vierstimmigen Viedes erfüllen den Raum.

Die Flamme lodert. Milder Schein  
Durchleuchtet den düstern Eichenhain  
Und Weihrauchdünste wallen . . .

Langsam verhalten die letzten Akkorde . . . Ruhig nimmt die Jugend ihre Plätze ein und lauscht den frischen Worten eines Genossen, der einen Prolog zum Vortrag bringt. Dann spricht ein Genosse von dem Weihnachtsfest der Christen, und erzählt dann von unserer Art, das Weihnachtsfest zu feiern. Vor einigen Jahren feierten wir die „Winter Sonnenwende“ draußen auf dem Berg im Schnee. Es war sehr schön gewesen! Heute aber wollen wir hier im eigenen Heim ein stilles Fest gestalten. Unsere Zeit hat noch wenig Feste, die uns entsprechen; aber wir wollen deshalb nach neuen Formen suchen, unsere Feste mit neuem Inhalt erfüllen. So soll auch das Weihnachtsfest Ausdruck geben der Verbundenheit mit unserem Ideal, unserer Sehnsucht nach dem Sozialismus.

So sprach der junge Genosse. Dann folgte eine Pause stillen Besinnens; jeder ist noch mit sich selbst beschäftigt; mußte das Gehörte erst durchdenken. Als bald erhoberten sich wieder die Gesichter. In bunter Reihenfolge kommen nun Jugendspiele, lustige Gedichte und humorvolle Vieder. Und wie zuft es allen in den

Weinen, als zum Schluß die gymnastischen Tänze zur Ausführung gelangen. — Allmählich gehen die Kerzen aus und die schöne Feier findet mit einem gemeinsamen Lied ihr Ende. Durch die Stille des Winterabends geht es heimwärts, mit leuchtenden Augen und fröhlichen Herzen. Weihnachten ist uns zum Feiertag geworden.  
Arthur Schweizer.

## Reisen am Winterabend.

Der Winter stürmt und rüttelt ums Haus. Wer es vermeiden kann, geht nicht hinaus. Das Sportgerät, das an den Sommerabenden und freien Nachmittagen Verwendung fand, Ball und Sekt, Speer und Kugel, liegt in einem Winkel verstaubt und verstaubt. Nur der Schlitten und die Skier stehen dauernd bereit und werden ins Freie gezerrt, wenn Schneewetter eintritt. Wann aber liegt schon mal Schnee für uns Städter, und wann haben wir schon mal die nötige Freizeit.

Meist sitzen wir doch an den langen Winterabenden zu Hause und erinnern uns endlich wieder der stillen Freunde, die uns während des Sommers resigniert den Rücken zugewandt haben, jetzt aber ohne Nachträglichkeit und Groll als wahre Freunde sofort bereit sind, uns zu helfen. Wieder entdecken wir — und kosten Entdecktwerden —, welche herrlichen Schätze unser Bücherschrank birgt. Kaum haben wir nach des Tages Arbeit dem Magen seinen Tribut entrichtet, so setzen wir uns schon zum Buch in eine Ecke. Nun verflucht diese Welt und eine schönere, lebendigere taucht uns auf. Mag auch das holde Schwesterlein zum Halmaspiel einladen, wir achlen ihrer nicht, wir gehören dieser Zeit nicht an, denn soeben stürzen wir mit ausständigen Bauern unter der Bundesfahne in den Kampf gegen ein eisenstarrs Söldnerheer. Mag auch der liebe Bruder seiner Laute sanfte Klänge entlocken und die vielköpfige Familie sich dem Gesange widmen, wir hören und sehen nichts davon, denn soeben fliegen wir mit Fritzjof Ranfen im Hundeschlitten über das grünlandische Eis.

Das ist aber das Wundervolle an den Büchern, daß wir mit ihnen reisen können, wohin wir wollen, in alle Länder, in alle Zeiten. Wir wollen an Stätten, die nie ein Menschenfuß betrat, und an Orte, die selten ein Mensch wieder lebend verließ, wir leben in Tagen, die Jahrtausende hinter uns und in Zeltten, die noch in nebelgrauer Zukunft vor uns liegen. Wir fahren mit Shackleton zum Südpol, ziehen mit Sven Hedin durch Tibet und Sibirien, erklimmen mit Pierre Loti die felsigen Hochebenen Persiens, reisen mit Holitscher durch das unruhige Asien. Wir sausen mit Jack London auf den Achsen der Pullman-Wagen über den Schienenstrang und rudern ein anderes Mal mit ihm durch die Koralleninseln der glühenden Sübsee. Mit Stebenfon segeln wir zur Schatzinsel und kämpfen gegen Meuterer und Piraten. Wir wandern mit Heinrich Heine durch den herrlichen Harz und haben auf all unseren sommerlichen Fahrten in der Heimat noch keinen liebenswerteren Fahrten genossen gehabt. Wir pilgern mit Max Barthel durch Italien und Deutschland und durchziehen mit Colin Ross alle Weltteile. Raftend, obgleich von den weiten Reisen gar nicht sehr ermüdet, weilen wir mit Fontane an den Seen der brandenburgischen Mark und mit Hermann Hesses „Knulp“ in den kleinen, winkligen schwäbischen Dörfchen.

Wieder machen wir uns auf die Weltreise. Der Gewerkschafter Fritz Kummer („Eines Arbeiters Weltreise“) zeigt uns, wie ein wackerer Kerl ohne reiche Geldmittel und den ganzen Erdball kommt und manches Wissen aus der Ferne mit nach Hause bringt. Wir arbeiten mit diesem Metallarbeiter in Amerika und Japan, beobachten die soziale und wirtschaftliche Stellung der Arbeiter der Welt. Gleichfalls eine Weltreise mit leerem Geldbeutel schildert der amerikanische Student Halliburton („Die Jagd nach dem Wunder“). Dann wieder fahren wir mit Costers Tull Wilsenpiegel auf alten Planwagen und reiten auf Maultieren durch die spanischen Lande, dem Bolke Karrenpöffen spielend und es zum Kampf gegen die spanischen Unterdrücker rufend. Auch dem Kampf der Rothäute Nordamerikas gegen die „Zivilisation“ wohnen wir bei; mit Coopers Ledertrumpf streifen wir durch die Urwälder und über die Prärie und hegen die wärmsten Sympathien für die Wilden, die sich heldenhaft gegen ihre Verdränger wehren. Mit den Lotofenschkern (E Welle-Strand, Der Röhrenjunge) ziehen wir auf den Heringsfang, mit den Robbenjägern bis hinauf ins rauhe Eismeer.

Mit Rudyard Kipling ziehen wir durch den indischen Dschungel auf die Tigerjagd, edle Maharadschas begleiten uns auf dem Rücken reich geschmückter Elefanten. Mit Bret Harie arbeiten wir zusammen bei den Goldgräbern Kaliforniens, in harter Arbeit dem Boden seinen Reichtum entziehend. Bei Gerstäder geraten wir unter Flußpiraten, entsprungene Sträflinge und sonstiges Gesindel. Wenn es auch müßte Gesellen sind, die uns da entgegenreten, so beobachten wir doch mit Interesse und Spannung ihr buntes Treiben. Traven zeigt uns Mexiko in seiner herben Schönheit und in seinem schmutzigen Glend. Wir können beobachten, wie in diesem wildromantischen Land sich das traurige Los der Arbeiterklasse unter der sozialistischen Regierung und durch die vorzügliche Arbeit der Gewerkschaften zu bessern beginnt. Ein grausames Schicksal rollt aber derselbe Autor in seinem „Totenschiff“ vor uns auf, in dem ein staatenloser Seemann von Land zu Land gejagt und gehegt wird und am Ende auf einem dem Tod geweihten Gerde von Schiff landet, wo erst recht entsetzliche Qualen für ihn beginnen, bis der Begegnung nach der Katastrophe auf einem Stück Holz im Weltmeer umhertreibt und keine Rettung sieht. Hier bricht das Buch ab, und wir müssen uns die weiteren Schicksale dieses bejammernswerten Proleten selbst ausmalen. Nur in ganz düsteren Farben wird dies allerdings möglich sein.

Ein wildbewegtes und farbenfrohes Abbild der Welt geben uns



Diese Bücher. Um so mehr fühlen wir, wie klein die Erde ist, die wir von unserer großen Heimat, der Erde, kennen. Stets von neuem regt sich in uns die Lust zu wandern und zu reisen, das Verlangen, alle Gebirgszüge und Täler, alle Wüsten und Ozeane, die Eismeere und das Innere Afrikas und Brasiliens, Sibiriens und Spaniens zu kennen. Wir möchten Gäste sein bei den Schweizern und Norwegern, bei den gastfreien Arabern und den Chinesen, bei den Polynesiern und den Eskimos. Wir möchten die Weite der Steppe und die Enge spanischer Gassen kennen, das Brüllen des freiberrschenden Königs der Wüste und das Singen der Indianerfrauen am Waschtrog. Wir möchten mit chinesischen Kulis und indischen Revolutionären, mit französischen Legilarbeiterinnen und argentinischen Bierbehirten, mit mexikanischen Baumwollpflückern und russischen Strohhandlern sprechen. Wir möchten die Arbeiter der ganzen Welt und aller Berufe kennen und möchten allen helfen, weil wir alle als Brüder lieben. Einstweilen aber sitzen wir ruhig und heimdarmelig zu Hause in einem Winkel und lassen die schöne Welt in den Büchern vor unserem Geiste vorüberziehen, bunt und lebendig, reich an Bildern und Gestalten.

Und die Arbeiter der Welt und aller Berufe werden sich gegenseitig durch eigene Kraft und Solidartät selbst helfen.  
Hans Schmaus.

## Jugend und Beruf. Betrachtungen junger Sozialisten.

Wer diese Zeilen liest, dem wird sich sofort die Frage aufdrängen ob wir heute überhaupt noch von einem Beruf reden können. Im Mittelalter, zur Zeit der Zunft, als noch für jeden die Aussicht bestand, in seinem Handwerk, in seinem Beruf sich selbständig zu machen, da konnte man von einem Beruf sprechen. Damals wurde ja das Arbeitsstück von einem einzelnen arbeitenden Menschen fertiggestellt; heute aber arbeiten zehn oder mehr daran, und jeder stellt nur einen kleinen Teil davon her. Durch die Rationalisierung wird dieser Zustand noch bedeutend verschärft: der einzelne macht nur einen Handgriff am Arbeitsstück, und da er am fließenden Band steht, immer denselben, Tag für Tag. Kann man bei dieser Arbeitsteilung noch von einem Beruf sprechen? Ich sage nein. Gewiß, es sind auch bei dieser Arbeitsart Menschen nötig, die mehr können müssen als diesen einen Handgriff; aber derer sind nur wenig, und die große Masse der Arbeitenden ist Maschine, die jede Minute immer denselben Handgriff wiederholt.

Wie steht nun die Berufsfrage für den jugendlichen Menschen unserer Tage, der, aus der Schule entlassen, einen Beruf ergreifen, etwas lernen will? Taucht nicht bei ihm, vorausgesetzt, daß er über die Verhältnisse aufgeklärt ist, die Frage auf, ob es überhaupt Sinn hat, etwas zu lernen? Diese Frage ist eine der schwierigsten und für das ganze Leben bedeutungsvollsten, die den jungen Menschen beschäftigen. Hat sich nun der junge Mensch entschlossen, einen Beruf zu ergreifen, und hat er hierzu die Zustimmung seiner Eltern erlangt, deren Entscheidung freilich oft wegen der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse ungünstig ausfallen wird, so erhebt sich die weitere Frage: Welchen Beruf erwähle ich? Zwar haben wir heute Berufsberatungsbüros; diese sind aber noch lange nicht so weit, daß sie jedem jungen Menschen eine Wehrstelle je nach seiner Eignung und Anlage nachweisen könnten. In den meisten Fällen wird dem jugendlichen eine Enttäuschung in seinem neuen Berufe nicht erspart bleiben: enttäuscht wird er sein einmal über die Geistlosigkeit, dann über seine Stellung im Betriebe, wo er zumeist Laufburschendienste leisten muß und nicht in genügendem Maße an seine eigentliche Berufsarbeit herankommt. Und drittens wird ihn enttäuschen das Milieu, in dem er jetzt steht: Der Ton, den seine Vorgesetzten und älteren Arbeitskollegen ihm gegenüber anschlagen, ist nur selten geeignet, den jungen Menschen in seiner Entwicklung erzieherisch zu fördern und seine Liebe zur Berufsarbeit zu wecken. Dies alles nun macht ihm seine Arbeit zur Last, er ist nicht mit ihr innerlich verbunden, ist froh, wenn's Feierabend läutet; denn erst jetzt kann er ja etwas ausleben.

Und so ist es gar nicht verwunderlich, wenn der jugendliche, um sich in seiner kurzen Freizeit nach Kräften „auszuleben“, Vergnügen besucht, die oft die Quelle des Abtriebs sind. Der in der Großstadt ohne richtige Führung aufwachsende jugendliche will eben in den paar Stunden sich tüchtig „amüsieren“, und da erscheinen ihm Rummelplätze, Tanzlokale und ähnliches mehr am reizvollsten. Hier betäubt er sich, vergißt alles andere, um am nächsten Morgen wieder müde, zerschlagen und voll Unlust an die Arbeit zu gehen. Leider ist die Jugendbewegung heute noch nicht so weit, daß sie die große Masse der jungen Menschen erfassen kann; die jungen Menschen aber, die sich in der Jugendbewegung eingelebt haben, sind vor diesen Übeln geschützt.

Nun taucht aber für den nicht blind in den Tag hineinlebenden, sondern weiterdenkenden Menschen noch die Frage auf: wie soll in der sozialistischen Gesellschaft das Berufsproblem gelöst werden? Es bestehen über diese Frage in unserer Bewegung recht verschiedene Ansichten. Die einen sagen: in der sozialistischen Gesellschaft werden die Menschen gerne arbeiten, auch wenn es länger als acht Stunden

gehen muß, weil sie wissen, daß sie für die Allgemeinheit und nicht nur den Profit einzelner schaffen. Diese Ansicht wird besonders von Kommunisten unter Hinweis auf Rußland propagiert. Andere wieder sind der Meinung, der Arbeitstag könne künftig — es arbeiten ja alle! — derartig verkürzt werden, daß die Arbeit keine Last mehr ist. Man hört aber auch Stimmen, die einen Zustand, wie er zur Zeit der Fünfte bestanden hat, herbeiwünschen, um so dem arbeitenden Menschen wieder das Gefühl der Arbeitsgemeinschaft, der Geborgenheit zu geben. Diese Ansicht ist wohl indiskutierbar, denn wir können die Geschichte nicht rückwärts revidieren. Die Technik schreitet unaufhaltsam fort, und Aufgabe der sozialistischen Gesellschaft wird es sein, diese Technik so in den Dienst des Menschen zu stellen, daß die Arbeit Freude wird. Die Technik soll aus einer Quelle der Ausbeutung und Unterdrückung zu einem Mittel der Menschheitsbefreiung werden, indem mit ihrer Hilfe die Zeit der notwendigen Erwerbsarbeit auf ein Mindestmaß beschränkt und so jedem Menschen Raum geschaffen wird für Ausbildung und Betätigung seiner individuellen Anlagen und Fähigkeiten.

Für die Arbeiterjugend, die zum Kampfe um diese sozialistische Gesellschaft die Kämpfer schulen soll, ergibt sich die große Aufgabe, restlos den aus der Schule Entlassenen über das, was ihm bevorsteht, aufzuklären, ihn der Jugendbewegung zuzuführen, um ihn auch kulturell nicht versumpfen zu lassen, und ihn dort zum tüchtigen Kämpfer für das hohe Ziel des Sozialismus zu erziehen.

Günter Heinh.

Der Morgen graut, und ein junger Tag erwacht. Die Sonne rüttelt dich aus dem Schlaf, und schon ist in dir alles Sonntag ver-schwunden. Allein der Gedanke, arbeiten zu müssen, stimmt dich herab. So gehst du mißgestimmt zur Fabrik, täglich denselben Weg, begegnest denselben Gesichtsern, die ebenso traurig blicken wie du. Betrittst die Fabrik, ziehst dich um und wirfst damit zur Nummer.

Man geht in die Abteilung. Maschinen laufen, Räder surren, Riemen knirschen ein Lied — monoton. Man denkt — nein —, man denkt nicht, wird hineingerissen in dieses Hasten, und die Hände fliegen in gewohntem Rhythmus. Der Rücken schmerzt, der Kopf schmerzt. „Man hat an ihrer gestrigen Arbeit Fehler bemerkt, bei nochmaligem Vorkommen, na sie wissen.“ Man will etwas erwidern, aber man sieht ein Heer, ein riesiges Heer, mit offener Brust und stierem Blick, die Hände wie Bettler vorgestreckt — da schweigt man. Man jagt weiter, bis das erklingende Zeichen die Pause verkündet, würgt das Brot herunter und sifft vor sich hin. Oeffnet man ein Fenster, weil man jung ist und ein klein wenig von dem in den engen Fabrikhof schauenden Frühling haschen will, so schreit es im Chor der Alten: „Nach zu, uns friert!“ Es gibt Alte zwischen zwanzig und siebzig, im Denken und Fühlen und Handeln. Rhythmusiger als vorher stürzt man wieder an die Arbeit, hastet weiter und stärker als zuvor, damit man nicht zu denken braucht.

Wenn dann endlich die befreiende Stunde schlägt und ein jeder von der Maschine fortstürzt, um herauszukommen aus den grauen Mauern, wird man angeschrien: „Wollen Sie heute wieder nicht länger bleiben?“ Man will doch nicht; denn da draußen lauern Millionen auf Brot — und draußen lauchtet und singt der Frühling. „Sollten Sie morgen ebenfalls keine Zeit haben, können Sie in „Urlaub“ gehen.“ So geht man nach Hause, Mißmutig und traurig hinein in den jungen, sehnsuchtsvollen Frühlingsabend.

Und so wird es bleiben für die, die nicht den Frühling in der Brust tragen, denen nicht die leuchtende Flamme der kommenden Zeit im Herzen lodert. Aber stärker und stärker erklingt der Ruf von dir, du neue, du freiere Jugend: „Wir wollen, daß die Arbeit Freude werde!“  
Kurt Schau.

## Allmutter.

Von allen Freunden, die ich sand,  
Bist du der treueste mir, Natur,  
Du leitest mich an sicherer Hand  
Auf meiner kraus verworrenen Spur.

Und wird es dunkel um mich her,  
Und Menschenwih ist alles Schraum,  
Dann flücht' ich an das ew'ge Meer  
Und in des Waldes heil'gen Raum.

Hier braust der Atem ew'ger Kraft,  
Uralte Weisheit wird mir kund,  
Und was allgegenwärtig schafft,  
Das kündet vieler Dinge Mund.

Und tut mein Herz den letzten Schlag,  
Erscheu ich aller Hüllen bloß;  
Allmutter du, am letzten Tag  
Sichz ich zurück in deinen Schoß.

Jürgen Brand.

(Dieses Gedicht entnehmen wir dem Gedichtband „Wir sind jung...“  
Gedichte von Jürgen Brand, Arbeiterjugend-Berlin, Berlin SW 61, Velle-  
Alliance-Platz 8.)



# Sonnenwende.

Starr und tot liegt die Erde; graue Däbe, trostlose Weite. Kälte und Dunkel fesseln des Menschen Seele. Doch wie ein leiser Hoffnungsschimmer klingt ein Wort durch das Dunkel: „Sonnenwende!“ Und freudiger noch klingt es: „Zeitenwende!“ — Und aufjubelt: „Sehnsuchterfüllung!“

Junge Menschen wandern auf die Höhen; Burschen und Mädel. Freudiges Wissen lacht ihnen aus strahlenden Augen: „Heut wird Mutter Sonne die Dunkelheit bezwingen, zerseht wird das Dunkel, Licht strahlt auf!“ —

Holzstöße werden aufgeschichtet. Hoch oben in den Bergen, tief unten im Tal. Aufstodern die Flammen zum Firmament, ein glühendes Fanal: „Wir suchen dich, du Sonnenlicht der Freiheit.“ Höher schlagen die Flammen empor, ein Schrei nun aus jungen heißen Herzen: „Wir suchen dich, Licht der Gerechtigkeit. Und noch einmal jubelt die feurige Liebe sieghaft hinein in das weite Land: „Menschheitsfriede, Brudersiebe, wir bahnen euch den Pfad.“ —

Krachend und prasselnd verglühn die Feuer. In schweigender Andacht stehen die Jungen: jubelnd klingts von einem zum andern: Schwestern, Brüder, wie heut das Sonnenlicht die Dunkelheit überwindet, wie unsere kämpfende Flamme das Schlechte zerstört, so werden wir das Dunkel der Welt bezwingen.

Mag es nun nun so dunkel und trübs um uns werden, das Licht dieses Markens erhellet auch die tiefste Nacht. Nie wird in unseren jungen Herzen der glühende Funke unseres Sonnenwendfeuers verlöschen! —

Senta Pesson.

## Internationaler Jugendschutz.

Die im Frühjahr dieses Jahres begonnenen Verhandlungen zwischen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Jugend-Internationale über ein gemeinsames internationales Jugendschutzprogramm haben jetzt zu einem ersten Erfolg geführt. Die drei Internationalen haben in ihren Körperschaften den Vorschlag eines solchen gemeinsamen Programms beraten und ihm ihre Zustimmung gegeben, so daß nunmehr eine Einheitsfront der drei internationalen sozialistischen Verbindungen hergestellt ist. Das Programm hat folgenden Wortlaut:

„Der Internationale Gewerkschaftsbund, die Sozialistische Arbeiter-Internationale und die Sozialistische Jugend-Internationale erklären sich für die Durchführung der nachstehenden Mindestforderungen zum Schutz der arbeitenden Jugend:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr.
2. Elementarschulpflicht bis zum Beginn der Zulässigkeit der Erwerbsarbeit.
3. Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts (Berufsschule) bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
4. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.
5. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden einschließlich des Fachunterrichts und der Zeit, die für Aufräumarbeiten beansprucht werden könnte.
6. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabendmittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche.
7. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.
8. Mindestens drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) für Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren.
9. Fürsorge-, Unterstützungs- und Ausbildungsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche.
10. Regelung der Berufsausbildung unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeitnehmerverbände.

Die obengenannten internationalen Organisationen fordern die angeschlossenen Landesorganisationen auf, folgende Maßnahmen zur Propagierung und Durchführung dieser Forderungen einzuleiten:

1. Aufstellung eines Mindestprogramms der sozialistischen Arbeiter- und Jugendbewegung auf der Grundlage der aufgestellten Forderungen.
2. Einbeziehung dieses Programms in die Propaganda- und Sozialpolitik der Gewerkschaften.
3. Öffentliche Propagierung der Forderungen durch die Arbeiterpresse, durch Versammlungen und Kundgebungen und eventuell durch Heranziehung und Zusammenfassung der an der Jugendwohlfahrt interessierten Bevölkerungskreise und Organisationen.
4. Gleichlaufende Aktionen der sozialistischen Parlamentsfraktionen durch Einbringung von entsprechenden Gesetzeswürfen, besonders auch für die Ratifizierung der internationalen Übereinkommen betreffend:
  - a) Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur gewerblichen Arbeit.
  - b) Nachtarbeit der Jugendlichen.
  - c) Mindestalter für die Zulassung von Kindern zur Arbeit auf See.
  - d) Mindestalter für die Zulassung von Jugendlichen zur Beschäftigung als Trimmer oder Heizer,

e) obligatorische ärztliche Untersuchung der in der Schifffahrt beschäftigten Kinder und Jugendlichen.

f) Mindestalter für die Zulassung der Kinder zur Arbeit in der Landwirtschaft.

5. Förderung der Vorschläge des Internationalen Arbeitsamtes betreffend Schutz der Jugendlichen gegen Weivergiftung, Nachtarbeit der Kinder und Jugendlichen in der Landwirtschaft und betreffend die Förderung des beruflichen Unterrichts in der Landwirtschaft.

Durch diese Maßnahmen sollen bereits bestehende weitergehende gesetzliche Bestimmungen nicht berührt werden.

Im Januar 1928 werden weitere Besprechungen über die Durchführung des Programms erfolgen.

## Aus der Jugend-Internationale

### Sitzung des internationalen Bureaus.

Das Bureau der Sozialistischen Jugend-Internationale wird am 10. Januar 1928 eine Sitzung in Leipzig abhalten. Auf der Tagesordnung stehen neben den geschäftlichen Angelegenheiten Beratungen über die nächsten größeren Veranstaltungen, vor allem über die Sitzung des Exekutivkomitees 1928 und über das zweite internationale sozialistische Jugendtreffen in Wien 1929.

Außerdem wird über die Fortführung des Jugendschutzkampfes und über die Durchführung einer internationalen Sommerschule gesprochen werden.

In Verbindung mit der Bureau-Sitzung findet eine Besprechung der Vertreter unserer Jugendverbände in Deutschland, Österreich, Polen und der Tschechoslowakei über die Jugendschutzarbeit in diesen Ländern statt.

### Die „Internationale sozialistische Jugendkorrespondenz“.

Wir weisen darauf hin, daß ab 1. Januar 1928 die „Internationale sozialistische Jugendkorrespondenz“ monatlich in deutsch, französisch und englisch als das offizielle Organ der Sozialistischen Jugendinternationale erscheinen wird.

Es besteht auch für Einzelbezieher die Möglichkeit, die Pressekorrespondenz zu abonnieren. Sie kostet im Vierteljahr 1 M. Der Abonnementsbetrag muß vorher direkt an das Sekretariat der Sozialistischen Jugendinternationale, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8, eingezahlt werden. Die Auslieferung der Bestellung erfolgt erst nach Eingang des Abonnementsbetrages. Bei der Bestellung ist anzugeben, welche Ausgabe (deutsch, französisch oder englisch) gewünscht wird. Bestellungen für das erste Quartal 1928 sind schnellstens aufzugeben.

### Verbandstag der deutschböhmischen Organisation.

Die deutsche sozialistische Jugend in der Tschechoslowakei hat ihren Verbandstag Ende November in Karlsbad abgehalten. Die Tagung fand in demselben Saal statt, in dem vor sieben Jahren die Spaltung des alten Verbandes durch die Kommunisten vollzogen wurde. Die kommunistische Jugendbewegung in der Tschechoslowakei, die bei dieser Spaltung mehr als 25 000 deutsche Jugendliche übernahm, ist heute vollständig bedeutungslos, während der sozialistische Verband gegen 6500 Mitglieder zählt, die in 210 Ortsgruppen vereint sind. Die finanzielle und organisatorische Lage des Verbandes hat sich ebenfalls merklich gebessert. Alle großen politischen und wirtschaftlichen Aktionen werden gemeinsam mit dem tschechischen Jugendverband durchgeführt. Das Hauptreferat hielt der Senator Genosse Dr. Heller über das Thema „Die Aufgabe der subetendischen Sozialdemokratie“. Der Vortrag fand eine begeisterte Aufnahme. Eine sehr ausführliche Debatte entspann sich über den Vortrag des Verbandsvorsitzenden Karl Kern, der sich vor allem mit organisatorischen Fragen beschäftigte. Vortrag und Aussprache bewiesen, daß im deutsch-böhmischen Verband eine sehr ernste und fruchtbare Erziehungsarbeit geleistet wird. Ein weiteres Referat beschäftigte sich mit dem Kampf gegen die Reaktion. Der Referent verwies besonders auf die gute Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen sozialistischen Jugend. Unter dem stürmischen Beifall der Versammlung gab er der Hoffnung Ausdruck, daß diese innige Zusammenarbeit der Jugend auch bei den zukünftigen Kämpfen gegen die militaristische und soziale Reaktion bestehen bleiben möge. Unter den angenommenen Anträgen befindet sich auch einer, der die Mitwirkung an einer von der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung nicht anerkannten Verbindung und die Teilnahme an dem von den Kommunisten veranstalteten Rußlanddelegationen mit der Mitgliedschaft im sozialistischen Jugendverband für unerheblich erklärt. Ein weiterer Beschluß bereitet die Zusammenfassung der Mittelschüler in einer besonderen Organisation vor.

### Verbandstag in Bulgarien.

Der siebente Kongress der bulgarischen Organisation fand Ende Oktober in Sofia statt. Nach dem Bericht des Verbandssekretärs zählt der Verband insgesamt 1500 Mitglieder, davon 380 Mädchen. Der Kongress hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die auf die finanzielle und organisatorische Festigung des Verbandes hinführen, darunter auch Beschlüsse über die Lage der Jugend, über die Sozialgesetzgebung sowie über das Verhältnis zu den anderen Jugendorganisationen. Einer der wichtigsten Beschlüsse führt eine Uniform für die sozialistische Jugend und einen Gruß und einen Antwortgruß in den Verband ein. Der Gruß lautet: „Napred“ (Vorwärts) und der Antwortgruß: „Se Napred“ (Immer Vorwärts).